

KRISEN ALS CHANCEN?

Liebe FSS-Mitglieder,
liebe Kolleginnen und Kollegen



Der Beginn eines neuen Jahres bringt immer auch Hoffnung mit sich. Die Hoffnung darauf, dass Lösungen für Probleme aus dem alten Jahr gefunden werden, dass Krisen sich entspannen. Krisen gab es 2022 genug – im Zusammenhang mit der geopolitischen und der wirtschaftlichen Lage, mit Klimasorgen und nicht zuletzt mit dem Fachkräftemangel. Die Institution Schule als eine der letzten Klammern der Gesellschaft wird von den meisten Krisen in irgendeiner Form gestreift, von einem Problemfeld war sie jedoch ganz besonders betroffen – dem Lehr- und Fachpersonenmangel.

Mit grösster Sorge wurde die Situation im Hinblick auf die Zukunft der Bildungsnation Schweiz auch von der FSS in den Medien beschrieben. Ihr wurde danach vorgeworfen, dass sie mit kritischen Aussagen zu Arbeitsbedingungen eine schlechte Stimmung unter den Lehr- und Fachpersonen begünstige. Sie mache sich damit mitverantwortlich, dass der Lehrberuf unattraktiv erscheine, und würde somit die Krise noch unterstützen. Krisen müssen aber nicht automatisch eine schlechte Stimmung unter den Mitarbeitenden zur Folge haben. Entscheidend ist, wie diese die Lage einschätzen. Wenn sie die Institution Schule in der Öffentlichkeit unfair behandelt sehen, kann auch eine Solidarisierung mit dem Arbeitgeber entstehen. Lehr- und Fachpersonen sind ziemlich leistungsfähig, wenn sie an ihren Standort glauben. Das haben sie in den vergangenen Jahren immer wieder aufs Neue bewiesen. Wenn den Arbeitnehmenden jedoch das Vertrauen in die Führung fehlt, dann schwindet die Verbundenheit mit der Institution. Diese Einsicht gilt nicht nur für den freien Markt, sondern auch vermehrt für die Schule, die in der Vergangenheit mit einer neuen Führungsstruktur deutlich hierarchischer ausgerichtet wurde und sich in ihrer Organisation immer mehr den Unternehmen in der Privatwirtschaft angleicht.

So ist für die FSS eines ganz klar: Soll die Krise eine Chance sein, muss eine funktionierende Sozialpartnerschaft auf Augenhöhe mit dem Arbeitgeber gepflegt werden. Will man dem Problem des Fachkräftemangels begegnen, müssen Lehr-, Fach- und Leitungsperso-

nen zusammenrücken! Missstände müssen benannt und Anliegen der Mitarbeitenden müssen schneller ernst genommen werden. Mit dem Kleinreden von Problemen kommen wir nicht weiter und die Gefahr steigt, dass das Interesse am Lehrberuf weiter nachlassen wird. Damit positive Themen wie die sinnstiftende Arbeit allgemein und die vielen wunderbaren Momente mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht wieder in den Fokus rücken, braucht es Lehr- und Fachpersonen, die ihre pädagogische Verantwortung selbstsicher wahrnehmen und von ihren Vorgesetzten dabei unterstützt werden. Nur so haben wir die Chance, junge, motivierte und geeignete Personen für diesen systemrelevanten Beruf zu gewinnen.

Die FSS steht weiterhin an der Seite ihrer Mitglieder, um dieses Selbstbewusstsein zu stärken. Denn wie schon Samuel Johnson sagte: «Selbstvertrauen ist die erste Voraussetzung für grosse Vorhaben». Die Qualität der Basler Schulen in einem herausfordernden Umfeld zu erhalten, ist ein grosses Vorhaben, und selbstbewusste Lehr- und Fachpersonen sind dabei entscheidende Player!

Herzliche Grüsse

Marianne Schwegler, Vizepräsidentin FSS